Christus in Euch

Teil 2

Referent	Christian Briem
Länge	01:16:43
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb003/christus-in-euch

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Den Brief an die Kolosser aufschlagen, weil es so schwer ist in den laufenden Satz einzusteigen, lesen wir noch einmal ab Vers 3 des ersten Kapitels. Kolosser 1 Vers 3 Wir danken dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus alle Zeit, indem wir für euch beten, nachdem wir gehört haben von eurem Glauben in Christo Jesu und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, wegen der Hoffnung, die für euch aufgehoben ist in den Himmeln, von welcher ihr zuvor gehört habt in den Worte der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen, so wie es auch in der ganzen Welt ist und ist fruchtbringend und wachsend, wie auch unter euch von dem Tage an, [00:01:05] da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt, so wie ihr gelernt habt von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht, der ein treuer Diener des Christus für euch ist, der uns auch eure Liebe im Geiste kundgetan hat. Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tage an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, auf das ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln, zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werke fruchtbringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes, gekräftigt mit aller [00:02:12] Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden.

Soweit für heute das Wort Gottes. Wir haben gestern gesehen, wie der Apostel sich genötigt sah, gleich zu Anfang dieses Briefes, im Gegensatz zum Brief an die Epheser, auf den Zustand der Gläubigen in Kolosse einzugehen. Er sah sich genötigt für sie zu beten und auch für sie zu danken. Und wir hatten [00:03:09] abschließend dieses herrliche Dreigestirn wahren Christentums gesehen. Glaube, Liebe, Hoffnung.

Dieses Dreigestirn kommt wiederholt im Neuen Testament vor. Wir haben uns erinnert, dass wenn wir den richtigen Mittelpunkt haben für unseren Glauben, wie auch für unsere Zuneigungen, den rechten Umfang haben. Christus, der Mittelpunkt, alle Heiligen, der Umfang unserer Zuneigung. Und dann haben wir gesehen, dass die Hoffnung eine bewahrte Sache ist. Und wir werden heute sehen, was Petrus auch sagt in seinem ersten Brief Kapitel 1, dass auch wir bewahrt werden müssen. Es ist [00:04:03] nicht genug, dass Gott für uns das Erdteil bewahrt. Es ist auch nötig, dass wir dort hinkommen. Und das ist jetzt auch so etwa der Gedanke dessen, was vor uns kommt jetzt. Da kommt allerdings ein kleiner Einschub dazwischen. Und wir hatten gestern schon angefangen darauf hinzuweisen, dass er auf einmal relativ plötzlich scheint mir auf das Evangelium zu sprechen kommt. Und wir haben gesehen, dass das Evangelium eben mehr umfasst als die Botschaft für verlorene Sünder. Das Evangelium im eigentlichen Sinn des Neuen Testaments bringt uns den ganzen Umfang der geistlichen Segnungen vor die Seele, die sich auf den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus

gründen. Und so auch diese Hoffnung, von der wir gehört haben, ist ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums. Wir haben dann gesehen [00:05:15] und ich habe schon die drei weiteren Punkte genannt gestern, die mit dem Evangelium in Verbindung stehen. Das ist für uns nicht unbedingt neu, was ich jetzt sage, aber es ist vielleicht doch, so mir geht es jedenfalls so, sind Gesichtspunkte, die wir manchmal aus dem Auge verlieren können. Der zweite Gedanke von diesem Evangelium ist, dass es hier sehr, sehr stark betont wird, dass es das Wort der Wahrheit ist des Evangeliums. Man kann nicht stärker sagen, dass dieses Evangelium so konstant die Wahrheit ist, wie der von dem es redet und [00:06:06] dessen Inhalt es bietet. Der Inhalt des Evangeliums, Gott in seiner Liebe und Heiligkeit, wir können noch sagen, Christus persönlich ist, geliebte Geschwister, eine absolute Größe, eine Konstanz, die beglückend ist. In der Welt weicht doch alles. Es gibt überhaupt nichts Konstantes. Es gibt überhaupt nichts, wo wir sagen können, das ist absolut zuverlässig. Aber die Botschaft Gottes, seitdem er sie gesagt hat, ist unverändert. So unverändert, wie eben Gott ist. Und das ist eine beglückende Sache, dass es etwas hier in dieser Schöpfung schon gibt, die selber flüchtig ist und gewissen Veränderungen unterworfen ist, dass es etwas im Universum Gottes gibt, das eben so konstant ist, wie Gott selbst. Und das ist das, was er gesagt hat. Eine beglückende Sache. Man [00:07:07] kann, wie ich schon sagte, nicht mehr zum Ausdruck bringen, wie es hier der Apostel tut, wenn er von dem Wort der Wahrheit spricht, des Evangeliums. Und was Paulus verkündigte, war nichts anderes, das ist auch großartig, nichts anderes, als was sie schon gehört hatten. Es ist nämlich an sich egal, welchen Mund, welches Werkzeug Gott benutzt. Ich finde es auch nicht gut, wenn man sagt, die Lehre von Paulus und die Lehre von Johannes. Es gibt an sich nur eine Lehre des Wortes Gottes und auch nur eine Wahrheit. Es gibt nicht drei Wahrheiten. Ich weiß wohl, das ist auch nicht böse gemeint. Ich selber würde wahrscheinlich auch schon gesagt und geschrieben haben von den Wahrheiten. Das ist auch nicht falsch. Aber Gottes Wort redet an sich immer nur von einer Wahrheit. Aber es gibt gewisse Gesichtspunkte der Wahrheit. Und da hat Johannes eine andere Aufgabe zu schreiben, [00:08:04] als Paulus oder Petrus. Und insofern ist es gleichgültig, von welchem Diener, von welchem Werkzeug wir unsere Kenntnis haben. Es ist ein harmonisches Ganzes, ebenso absolut wie Gott selbst.

Es ist ein Merkmal wirklicher Treue, wenn wir an dem, wir haben gestern von Treue gehört, wenn wir bei dem bleiben, was wir als die Wahrheit erkannt haben. Ein Aufgeben dessen, was man mal bekannt hat, ist verhängnisvoll. Man verliert eben das Wesentlichste, was es gibt, die Wahrheit Gottes. Ein dritter Punkt, der mit dem Evangelium hier verbunden wird, ist dessen Universalität. Ich [00:09:03] glaube, dass alle Punkte, die ich jetzt sage, in gewissem Gegensatz stehen zum Gesetz. Das Gesetz war nicht der volle Ausdruck dessen, was Gott ist. Es war natürlich eine Teiloffenbarung von Gott. Aber es ist nicht die Wahrheit, das Gesetz. Aber das Evangelium, das Wort Gottes, Neuen Testaments, ist die Wahrheit. Natürlich verbunden mit dem Alten Testament, was wir nie trennen dürfen. Aber es ist im Universal die Botschaft. Sie richtet sich nicht nur an ein begünstigtes Volk, an ein, ja, das Volk der Juden, wie das Alte Testament, sondern es eine Universalität, eine allgemeine Adresse enthält es. Und wenn ich hier so, es heißt, dass zu euch gekommen ist, so wie es auch in der ganzen Welt ist, dann ist das das, wovon ich gerade spreche. Nun habt, wenn ihr [00:10:06] hineinschaut in die Bibel, seht ihr, dass das Wörtchen ist, Kursiv steht bei uns. Das bedeutet, es ist im Grundtext nicht vorhanden. Die Übersetzer haben es hinzugefügt, weil es sonst nicht klingt. Ich lasse nochmal noch ein anderes Wort weg, nehme das nächste Wort und. Das ist auch nicht im Grundtext, in den besten Handschriften. Und ich lese jetzt mal so den Text, wie ich glaube, dass er richtig ist. Ich will jetzt nicht Kritiker der Bibel sein, aber es ist einfach wahr, dass wir inzwischen, seitdem die Brüder hier das gemacht haben, die hervorragende Übersetzung, eben doch neuere oder viel ältere Handschriften gefunden haben. Und sie bezeugen diesen Text, den ich jetzt mal lese. Dann wird folgendes deutlich und das ist sehr schön, wie Gott so sein Wort schreibt. Er schreibt sein

Wort oft mit viel mehr System, als wir annehmen. Ich habe den Eindruck, er schreibt, [00:11:04] ich werde gleich deutlich machen, zuerst von dem, was speziell ist, was typisch für die Kolosser war. Dann schreibt er etwas, was universal ist, was allgemeingültig ist und dann kommt er wieder auf das spezielle zurück. Jetzt lese ich mal den Satz unter Auslässung der genannten Wörter. In dem, was ihr zuvor gehört habt, in den Worten der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen, so wie auch in der ganzen Welt und ist fruchtbringend und wachsend, wie auch unter euch. Also wir haben zuerst den Tatbestand, dass dieses Wort der Wahrheit zu ihnen gekommen war. Das ist speziell. Es war zu den Kolossern gekommen. Es ist übrigens sehr interessante Ausdrucksweise hier, dass bei euch gegenwärtig ist, heißt das wörtlich. Das Wort war [00:12:05] zu ihnen gekommen und war jetzt bei ihnen gegenwärtig. Es war ein etwas, was sie begleitete und so ist es auch in der ganzen Welt. Das ist jetzt auf einmal universal. Es war persönlich zu ihnen gekommen und hat es seine Botschaft an sie ausgerichtet, aber an sich war es seinem Charakter nach das Evangelium universal für die ganze Welt. Später sagt Herrn Paulus, dass er ein Diener des Evangeliums sei, in Vers 23, welches ihr gehört habt, dass gepredigt worden in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist, dessen Diener ich Paulus geworden bin. Paulus war ein Diener dieses Evangeliums und es wurde gepredigt, soweit es die Zielsetzung Gottes war und es ihm auch möglich war, in der ganzen Welt. Er meint natürlich nicht, dass er denn in den Wald gegangen [00:13:03] ist, wie Franz von Assisi, glaube ich, es gemacht hat. Ich will diesen großen Gottesmann nicht irgendwie herabsetzen, aber er hat geglaubt, er müsse jetzt in den Wald gehen und müsste den Tieren und den Rehen und den Füchsen das Wort Gottes predigen. Das ist natürlich nicht der Gedanke. Der Gedanke ist, dass es eben nicht beschränkt ist auf eine schmale Basis, auf ein Volk, sondern dass dieses Wort sich an die ganze Schöpfung richtet, natürlich an die intelligente Schöpfung. Das ist, denke ich, deutlich. Ja und wenn er das gesagt hat, kommt er wieder auf das Spezielle zurück und ist fruchtbringend und wachsend, wie auch unter euch. Also dieses Fruchtbringen und darüber möchte ich schon jetzt ein bisschen was sagen, dass das der vierte Charakterzug des Evangeliums, wir haben Kolosse 1 gelesen, ab Vers 3. Dieses Evangelium trägt den Charakterzug, dass es, wo immer es hinkommt, Frucht bringt. Das war in der ganzen Welt so und das war [00:14:06] auch so speziell bei Ihnen, wie auch unter euch. Deswegen diese Reihenfolge speziell, allgemein speziell. Dass das Evangelium heute so universal ist, ihr liebte Geschwister, hat uns vielleicht noch gar nie so richtig glücklich gemacht oder dankbar. Ich denke, wir sind daran gewohnt, viele von uns haben gläubige Eltern gehabt. Sie kennen gar nichts anderes als von Jugend auf vertraut zu sein mit den Gedanken Gottes und das ist ein großes Vorrecht. Wer wollte das geringschätzen? Aber Geschwister, dass wir gerade in einer Zeit leben, wo die Botschaft der Güte Gottes sich jetzt nicht nur noch auf irgendein Volk konzentriert. In den früheren Jahrhunderten, Jahrtausenden hat Gott gleichsam von den Nationen überhaupt keine Kenntnis genommen. Natürlich gab es Gläubige auch unter [00:15:03] den Nationen. Es gab einen Hiob zum Beispiel, einen der ältesten der Patriarchen, aber die Nationen als solche waren überhaupt nicht für ihn existent, wenn es um seine Wege mit den Menschen ging. Da hat er nur einen Volk genommen, Israel und natürlich aus bestimmten Gründen, die ich jetzt nicht weiter hier verfolgen kann. Aber heute geht die Botschaft an alle Menschen und wir leben in einer Zeit, wo die Segnungen, die mit dem Aufnehmen der Botschaft verbunden sind, über alle Grenzen menschlichen Verstehens gehen. Und ich denke, dass wir noch ein bisschen dahin kommen, das zu sehen. Also es ist wirklich ein Grund zu danken. Diese Einschnürung auf ein Volk in dieser Welt muss Gott fast wehgetan haben, denke ich manchmal. So wie der Herr Jesus sagt, ich habe [00:16:02] einen Taufe und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist. Ehe das Kreuz war und ehe er nicht gestorben war, war er beengt. Das will nicht sagen, dass er Angst hatte, wie das oft ausgelegt wird. Überhaupt, das darf man nicht sagen, dass er Todesangst hatte. Er ist freiwillig in den Tod gegangen, sehendes Auge, sehenden Auges. Er ist gekommen, um hier zu sterben, nicht um hier zu leben. Nein, Geschwister, er war beengt. Bis das Werk nicht vollbracht war, konnte er nicht seine, die Güte Gottes ausschicken zu

allen, die es hören wollen. Aber dann, wo das Evangelium hinkommt, da sammelt es, da fügt es Seelen zum Herrn hinzu und dann kommt Frucht davor. Das ist ein Charakteristikum des Evangeliums. Wo immer es hinkommt, bringt es Frucht. Es bringt nicht immer [00:17:10] so Frucht, wie es vielleicht könnte. Der Herr Jesus hat einmal in einem wunderbaren Gleichnis, in dem Gleichnis vom Sämann, deutlich gemacht, dass der Boden des Herzens des Menschen eine Aufnahme des Samens entgegenstehen kann. Ich selber habe mich übrigens oft an den Gedanken getröstet. Wir haben heute wenig sichtbare Ergebnisse. Das heißt nicht, dass keine da sind.

Aber wir sehen oft wenig von der Verkündigung des Wortes. Könnten schon manchmal den Eindruck haben, hat alles nicht viel gebracht. Aber das ist eine gewisse Täuschung, ist auch Unglaube. Aber selbstgeliebte Geschwister, als der große Meister den Samen säte und er hat nur guten Samen gehabt. [00:18:06] Was er sagte, war jedes Wort für Wort die Wahrheit. Das kann keiner von uns sagen. Und obwohl er keine falschen Methoden benutzte, sondern so sprach, wie Gott es wollte. Da konnte es trotzdem passieren, dass etwas auf einem Herzensboden fiel, der hart war wie ein Weg, auf dem schon viele Menschen gelaufen waren. Und dann nimmt der Teufel das weg, was dem menschlichen Herzen nicht willkommen war. Kann auch uns übrigens heute passieren. Genauso. Das kann passieren, dass der Herr sein Wort in unser Herzen streut und wir sind nicht bereit es anzunehmen. Dann kommt der Teufel mit Sicherheit und nimmt es weg. Wenn du es nicht willst, er wird es dir wegnehmen. Gibt noch andere Zustände. Und [00:19:01] selbst dort wo gute Erde ist, ist die Frucht nicht überall 100%. So merken wir, dass es zwei Dinge sind. Das Aussehen des Wortes des Evangeliums einerseits und andererseits die Aufnahme durch unsere Herzen. Gott und der Herr Jesus werden sich nie aufzwängen mit dem, was er sagt. Aber wo das Evangelium hinkommt, da bringt es grundsätzlich Frucht davor. Und das ist auch für alle die, die das Wort verkünden, das Evangelium in dem breiten Blickwinkel, wie wir es gesehen haben, eine große Ermutigung. Es wird Frucht bringen. Hat ja auch der Prophet, die Propheten haben davon gesprochen, dass sein Wort nicht leer zurückkehrt. Ich würde mal eine Stelle schnell lesen noch, die von dem Frucht bringen redet, die an sich etwas, da würden wir sie nicht gerade suchen. [00:20:04] Wenn wir von Frucht bringen hören, dann denken wir sofort an den Weinstock. Das ist eine sehr gute Stelle. Da macht nämlich der Herr Jesus deutlich, dass das Frucht bringen unsererseits, obwohl alle Gegebenheiten erfüllt sind, alle Voraussetzungen erfüllt sind bei uns zum Frucht bringen durch den Besitz des neuen Lebens, das wir haben, dass ein weiterer Gedanke hinzukommt, das ist die Abhängigkeit, das Bleiben am Weinstock. Aber ich meine eine andere Stelle, die nicht so geläufig ist. Wollen wir mal erst in den Römer 7 aufschlagen. Und da sehen wir, dass Frucht das normale Ergebnis ist unserer Verbindung mit einem auferstandenen Christus. Römer 7 Vers 4 Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des [00:21:06] Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten auferweckten, auf das wir Gott Frucht brichten.

Denn als wir im Fleische waren, wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz sind, in unseren Gliedern, um dem Tode Frucht zu bringen. Eine ergreifende Ausdrucksweise der Heiligen Schrift. Ehe wir bekehrt waren, haben wir dem Tod Frucht gebracht. Das ist irgendwie etwas Schlimmes, wenn wir das bedenken. Alles was wir taten, führte nur zum Tod. Jetzt sind wir verbunden durch den Tod des Christus mit dem Herrn Jesus, der, wie wir uns im Gebet erinnert haben, nicht nur lebt, auch nicht nur im Himmel lebt, sondern tatsächlich den allerhöchsten Platz einnimmt, den je ein Mensch eingenommen hat. Den Thron seines Vaters. Mir ist erst vor wenigen [00:22:11] Jahren bewusst geworden, dass nie ein anderes Geschöpf, er ist kein Geschöpf, aber nie ein Geschöpf, wie wir, diesen Platz mit ihm teilen werden. Nie. Den Platz, den der Herr Jesus jetzt im Himmel hat, zur Rechten des Vaters, werden wir nie mit ihm teilen. Wir werden mit ihm über alles herrschen, weil wir sein Leib sind. Aber den Platz, den er gegenwärtig hat, als ein Geheimnis bei

Gott, den werden wir nicht haben. Er wird immer etwas behalten, selbst abgesehen von seiner Gottheit, was wir nicht mit ihm teilen werden. Und mich macht das glücklich, nicht etwa unglücklich. Denn je näher wir dem Herrn Jesus kommen, geliebte Geschwister, in unseren inneren Beziehungen und Erfahrungen, umso mehr werden wir sehen, wie groß er ist. Umso desto mehr freuen wir uns, wenn wir [00:23:02] seine Größe sehen. Die Größe dessen, der uns so geliebt hat. Ja, wir bringen also jetzt Gottfrucht durch unsere Verbindung mit Christus im Himmel. Und das Wort der Wahrheit des Evangeliums bringt nicht nur Frucht für Gott hervor, sondern es wächst auch. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass dieses Wachsen sicherlich zweifach zu verstehen ist. Und vielleicht darf ich mal die eine Seite zuerst beleuchten. Das genügt eigentlich einen Satz aus Apostelgeschichte 12.

Apostelgeschichte 12, Vers 24. Das Wort Gottes aber wuchs und mähte sich. Schön ist das. Das liegt [00:24:11] dem Evangelium wohnt im Inne. Das ist das normale, geliebte Geschwister. Das Wort Gottes in jeder wunderbaren Anfangszeit ging über alle Grenzen jüdischen Verständnisses hinaus und es wuchs und mähte sich. Im 2. Thessalonischer Brief heißt es sogar einmal, wir sollten beten auf, dass das Wort Gottes laufe, als wenn es eine Person ist, die läuft. Und dann heißt es noch weiter und verherrlicht werde. Das Wort Gottes läuft und wird verherrlicht und wächst. Das ist typisch für das Wort. Übrigens das ist typisch für Leben. Wo Leben ist, ist Wachstum. Ich habe schon manchmal gesagt, [00:25:03] wir haben bei uns zu Hause einen Baum im Garten, so einen Eschenbaum. Ich habe den Gärtner gebeten, kommen Sie bitte mal, das Ding wächst wie verrückt, der Baum. Der macht mir so viel Schatten. Ja, ich komme. Ich sage, bitte radikal, seien Sie so freundlich. So eine Äste, bitte ab damit. Ich will endlich mal Licht in meinen Garten. Also der ist gekommen, so eine Berge, runtergeschnitten. Ein Jahr später, sage ich zu meiner Frau, guck doch mal den Baum da an, wo wir einen Ast abgeschnitten haben. Kommen mindestens 10 raus. Aber so eine kippe ich schon wieder. Also ich habe gesagt, entweder raus oder, naja. Das wächst ja Leben, da schiebt das, da ist Kraft. Das ist typisch für Leben. Wo göttliches Leben ist, da musst du nicht eine Brille nehmen oder ein Vergrößerungsglas. Ist da eigentlich Leben? Es wächst. Nun kommt der zweite Aspekt. Es wächst nicht nur indem es sich [00:26:06] ausbreitet, es wächst auch in uns. Es hat die Eigenschaft, dass es sich in uns wachstümlich zeigen will. Nun, geliebte Geschwister, wachsen ist ja etwas wunderbares. Ich finde übrigens nicht schön, nie finde ich das schön, wenn ein Kind ist wie ein Alter. Es gibt kaum etwas unschöneres, als wenn Kinder sind wie die Alten. Lasst doch die Kinder Kinder sein. Aber es ist auch nicht schön, wenn Alte sind wie die Kinder. Vielleicht noch hässlicher. Sondern schön ist, wenn alles so im Ebenmaß ist. In dem Wort Gottes gibt es Kindlein. Johannes schreibt davon, es gibt die Familie der Jünglinge. Es gibt Väter. Und das neue Leben in uns, das will sich entfalten. Die Wahrheit [00:27:07] Gottes übrigens wird sich nie entwickeln. Die ist immer konstant wahr, wie ich es versucht habe zu sagen. Aber das Leben in uns, das entwickelt sich eben doch. Und dazu benutzt Gott grundsätzlich das Wort Gottes. Das ist immer das Instrument. Die Kraft ist der Heilige Geist, der in uns wohnt. So will das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit einen wachsenden Einfluss über uns gewinnen. Geliebte Geschwister, das ist ja etwas Großartiges. Wenn der Herr uns dahin führen kann, das will er, dass wir den an sich unermesslichen Reichtum des Wortes Gottes wachstümlich zunehmend erfassen lernen.

Wir haben als junge Brüder mal so offen im Herzen gehabt in Berlin, unsere alten Geschwister zu [00:28:01] besuchen. Wir wollten eigentlich wissen, wie die Versammlung angefangen hatte in Berlin, interessierte uns. So sind wir zu alten Schwestern gegangen, zu alten Brüdern. Manche alten Schwester haben uns enttäuscht, die konnten uns also nicht sagen, wie es früher war. Wussten sie nicht mehr so genau, aber es war immer schön bei ihnen. Da waren wir auch mal bei Bruder Paul Schwefel. Da waren wir ein paar mal. Und haben wir gefragt, Onkel Paul, wie ist das eigentlich so angeschaut? Dann hat er gesagt, wisst ihr Jungs, ich will euch was ganz anderes erzählen. Da

waren wir also überrascht über seine Kenntnis, die wir ja schon wissen kannten. Wir waren sehr vertraut, er war sehr lieb zu uns. Und da haben wir eigentlich, weiß ich noch wie heute, dass wir gesagt haben, also Onkel Paul beim Verabschieden, wenn wir mal so einen Einblick hätten wie du in die Schrift. Dann hat er uns geantwortet, Jungs, ich habe nur am Rande gefürchtet. Aber wir haben deutlich gefühlt, dass dieser Bruder gewachsen war, weit über uns hinaus. Es gibt Wachstum. Und Gott möchte, dass wir zunehmen in dem Erfassen der Wahrheit und vor allen Dingen der Person, von der sie redet.

[00:29:10] Ist euch schon mal aufgefallen, dass wir in der Apostelgeschichte drei Berichte haben über die Bekehrung von Saulus. Einmal berichtet es der Evangelist Lukas und zweimal Paulus selbst. Und auffallend dabei, und das muss ich jetzt mal lesen, ist, dass bei jeder Schilderung der Bekehrung des Saulus, der Schildernden mehr sagt über das Licht, das er da gesehen hatte. Wollen wir schnell mal anfangen mit Kapitel 9. Wer nicht mit liest, muss jetzt genau hinhören, sonst merkt er vielleicht [00:30:01] gar nicht den Unterschied. Aber ich versuche es deutlich zu machen. Kapitel 9 Vers 3. Und als er aber hinzog, geschah es, dass er Damaskus nahte und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht aus dem Himmel. Das ist die Botschaft, die Lukas sagt. Ein Licht aus dem Himmel. Es war dann weitaus später.

Paulus war schon auf dem Weg in die Gefangenschaft. Im Kapitel 22 berichtet er vor seinen Brüdern, die ihn da Not machten. Seinen leiblichen, fleißlichen Brüdern im 22 Vers 6. Es geschah mir aber, als ich reiste und Damaskus nahte, dass um Mittag, das ist ein Zusatz bereits, es war um Mittagszeit, es war die Zeit, wo die Sonne gleißend hell ist im Orient. Also das ist so ein weiterer Umstand, der uns deutlich macht, was das ein sehr großes Licht war. Aber dann heißt es, plötzlich [00:31:07] aus dem Himmel ein großes Licht mich umstrahlte. Vorher war es nur ein Licht, jetzt war es am hellen Mittag ein großes Licht. Und wenn wir das nochmal vergleichen mit Kapitel 26, wo er vor Agrippa steht, wieder etwas später rein geschichtlich gesehen. Da sagt er 26 Vers 12. Und als ich, damit beschäftigt, mit Gewalt und Vollmacht von den hohen Priestern nach Damaskus reiste, sah ich mitten am Tage auf dem Wege, o König, vom Himmel her ein Licht, das den Glanz der Sonne überstrahlte, welches mich und die mit mir Reisten umstrahlte. War nicht nur ein helles Licht jetzt, sondern es war ein Licht, das den Glanz der Sonne überstrahlt. Wer vor uns versucht, [00:32:01] mal in die Sonne zu schauen, auch nur ein wenig zu lange, wird mit Sicherheit blind werden. Ich habe übrigens mal durch einen Teleskop schauen dürfen und habe mir den Vollmond angesehen. Und der Bruder sagte mir, der das Teleskop gebaut hatte, hör, pass auf, wenn du da durchguckst, das ist außerordentlich hell. Aber der Mond ist doch, kannst du vergessen, das Licht. Augenblick, mal gucken, mal so richtig da durch. Ich habe sofort zumachen müssen, mein Auge. So hell ist der Mond, wenn ich ihn ein bisschen näher sehe, das Licht des Mondes. Geschwister, ich habe das nur gelesen, um deutlich zu machen, bei Paulus war das Erfassen des Lichtes eine Sache, die Zunahm an Wert, an Wertschätzung und auch an innerem Verständnis. Und das ist, was Gott bei uns möchte, dass wir wachsen, zunehmen. Der Apostel bezieht sich jetzt auf den Anfang, [00:33:08] als sie gehört hatten. Übrigens sehr schön, wie die Bekehrung hier beschrieben wird. Ich wüsste keine schönere Beschreibung dessen, was eine Bekehrung ist. Von dem Tage an, das war ein ganz bestimmter Tag, da ihr es gehört, das Wort, und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt. Das ist eine schöne Sache, wenn man mal im Leben dahin kommt, ich weiß nicht, ob jeder der Zuhörer heute Nachmittag das schon erlebt hat. Nicht nur das Wort hören, sondern erkennen die Gnade Gottes in Wahrheit. Dieses Wort bringt diese Gnade Gottes. Und mit dem Herzen diese Wahrheit aufnehmen, erkennen, dass es Gnade ist, das ist das Hinwenden zu Gott, bedeutet Bekehrung, bedeutet ewiges Leben. [00:34:04] Und dann erwähnt er Epaphras. Das ist ein Mann, geliebte Geschwister, der uns sehr ermutigen darf.

Ich glaube nicht, dass Epaphras ein berühmter Bruder war, kein bekannter Mann, vielleicht nicht einer, der am Pol stand, wenn es schon Pol damals gab, der öffentlich diente, scheint mir nicht. Aber es war ein treuer Mann. Und es kommt eigentlich gar nicht darauf an, geliebte Geschwister, ob wir Bruder oder Schwester sind. Es ist nicht gut, wenn Brüder sein wollen, wie die Schwestern. Und es ist nicht gut, wenn Schwester sein wollen, wie die Brüder. Beide verlieren ihren Charme, ihre Schönheit. Das ist gut, wenn wir bleiben, wo wir sind. Aber wenn wir den Platz, den die Güte Gottes uns [00:35:02] angewiesen hat, in Treue ausfüllen. Ich glaube für mich 100 Prozent, dass eine Mutter, die da zwei, drei Kinder ständig am Rockschuss hat und sie für den Herrn erzählt und alles macht, um sie auf den Weg, dass die eine Aufgabe hat, wo jeder Bruder von Neid ablassen kann, der das nie kann. Wir wollen uns alles so schön lassen, wie Gott es sagt. Aber geliebte, es geht darauf, es geht darum, ob wir treu sind. Dieser Epaphas war treu. Und mir scheint, das ist so ein Wort oder ein Gedanke, der in unsere Tage so ganz hinein leuchtet, dass es vielleicht ein Mann war, der angegriffen wurde. Denn jene philosophischen, mystischen, jüdischen Lehren hatten ihre Verfechter in Kolosse, die sich auch [00:36:12] kostentreue Leute bekannt machen wollten und sich einschmeicheln wollten, die vielleicht liebere Worte sagten, als Epaphas sie sagte. Und es ist mir ganz deutlich, dass Paulus ihnen Schutz nimmt.

Es muss für Epaphas eine außerordentliche Übermutigung gewesen sein, als der Brief ankam, dass sein Name da so ernannt wird. Er war ein treuer Mann, ein Mitdiener oder Mitknecht und er war treu dabei. Und wenn da neue Gedanken kamen, die nicht der Schrift entsprachen, dann ist es ein [00:37:08] Zeichen von Treue, dass wir das ablehnen. Es ist nicht ein Zeichen von Treue oder von Liebe, wenn wir meinen dem nachgeben zu müssen. Epaphas bedürfte der Stützung durch den Apostel. Wer einmal den zweiten Korinther Brief mit Ernst studiert hat, der wird um einen Zug nicht herumkommen. Das ist ein Zug, den man meinen könnte. Ein ganz ergreifender Zug im Leben des Apostels. In dem Brief kommt 31 mal vor rühmen. 31 mal rühmen. Er rühmt sich und er muss sagen, ihr habt mich gezwungen dazu. Er wusste, dass man von ihm schlecht spricht. Er hatte dort solche, seine Feinde, die sprachen schlecht von ihm. [00:38:02] Und als bei den Korinthern eine Wendung eingetreten war und sie zurecht gekommen waren oder auf dem Weg zur Zurechtbringung waren, da kann er sich ihnen öffnen und in Freimütigkeit über die Dinge sprechen, die er im ersten Brief nicht schreiben konnte. Und das hat mich, wir sind gerade bei dem Brief jetzt daheim dabei und sind immer wieder überrascht mit welcher Zartheit er davon spricht. Aber nichts verdunkelt, wie er uns auch zum Teil erkannt hat. Das ist zum Beispiel im Kapitel 1. Zum Teil erkannt hat. Alle hatten ihn nicht erkannt. Zum Teil. Das war eine Korrektur. Nun ja, wir sehen hier dass Paulus nicht jetzt von sich spricht, sondern von einem Epaphas, unserem geliebten Meknig, der ein treuer Diener des Christus für euch ist. Ihr lieben Kolosser. Hättet mal auf ihn hören sollen. [00:39:06] So, das steht so etwa dahinter. Aber das ist so schön, was jetzt kommt. Der uns auch eure Liebe im Geiste kundgetan hat. Paulus hatte von ihm etwas schönes gehört über sie. Sie hatten den Apostellieb.

Bei alledem was da war. Und ich glaube im Geiste, das ist eine etwas schwierige Ausdrucksform.

Man hat oft schon, also ich habe oft darüber nachgedacht, was das wohl meint. Bedeutet Liebe im Geiste kundgetan ist ziemlich sicher, dass gemeint ist die Liebe, die in der Kraft des heiligen Geistes ist.

Es ist also hier übrigens die einzige Erwähnung des heiligen Geistes in diesem Brief. [00:40:06] Die Liebe im Geiste. Es war keine natürliche Zuneigung, die auf Gegenseitigkeit beruht, sondern es war eine Zuneigung, die durch den Geist Gottes gewirkt war. Und jetzt darf ich mal eben den Umstand ein bisschen noch dabei ganz kurz stehen bleiben.

Ich nehme mir jetzt nicht die Zeit all die Stellen aus dem Epheserbrief auch nur zu lesen, wo der heilige Geist erwähnt wird. Ich hatte gestern gesagt, dass es kein Kapitel gibt dort, wo er nicht mindestens einmal genannt wird.

Hier ist das die einzige Erwähnung. Ich wollte gerne klar machen, warum das wohl so ist. Und geliebte Geschwister, wenn die Seele Christus vor sich hat, und das ist jetzt das Problem, ob es bei uns so ist. Wenn die Seele, wenn unser Herz Christus als Gegenstand vor sich hat, [00:41:07] dann kann uns der Geist Gottes viel mitteilen über sein Werk in mir, das er tut, auch in dir. Das ist sogar nötig und führt zur Verherrlichung des Herrn.

Wenn aber die Seele, und das war bei den Kolossern zum Teil, sie hatten ihr Ohr schon in Philosophien geliehen. Wenn der Christus, unser teurer Herr, von unserem Blickfeld schon ein wenig entschwunden ist, kann es sehr gefährlich werden, wenn der Geist Gottes uns beschäftigen würde mit dem, was er in uns macht. Es würde uns eine gewisse, wenn wir nicht im richtigen Zustand sind, eine gewisse Wichtigkeit verleihen können. Und das führt dann noch mehr weg vom Herrn Jesus. [00:42:02] Deswegen wird hier, das wird vielleicht morgen Nachmittag uns beschäftigen dürfen, wenn es der Herr schenkt. Deswegen wird hier nicht der Geist Gottes und sein Wirken an der Seele vorgestellt, sondern direkt Christus, von dem der Blick weggegangen war.

So viel mal eben zu diesen beiden Versen 7 und 8.

Ab Vers 9 kommt jetzt eine erlesene Zusammenstellung dessen, was ein Christ für andere beten kann.

Wenn man gute Pralinen kauft, dann gibt es eine ganz besondere Packung, die heißt Auslese. Gibt auch gute Weine nicht, die haben extra drauf stehen. Das ist Auserlesen.

Was jetzt vor uns kommt, ich wollte gerade darüber schreiben, Auserwählte, Auserlesenes.

[00:43:04] Da fällt uns zuerst auf, dass dieser Mann, der mit den Interessen des Himmels in Verbindung stand, der die Gedanken Gottes kannte, der auch Zuneigung hatte zu diesen Gegenstätten seiner Liebe, dass er jetzt nicht für sich betet.

Er steht hier auf dem Boden eines Abraham in 1. Mose 18.

Weil die Zeit immer so schnell geht, seltsam. Kann ich jetzt nicht nachschlagen. Aber ihr kennt die Stelle alle selber. In Kapitel 14, da betet er auch.

Da war die Schlacht mit Kedolauma vorbei. Und er war begonnen, weil es ist nur mehr geben und so weiter. Bricht irgendwie auch so ein großer Mann wie Abraham mit seinem Glauben etwas zusammen. Ich will ganz vorsichtig sein, weil wir überhaupt von Abraham gar nicht hoch genug sprechen können. [00:44:03] Aber irgendwie war er nicht auf der Höhe und als dann Gott sagt, ich bin dir dein Schild, dein sehr großer Lohn, da rutscht ihm das doch gleichsam heraus.

Was willst du mir geben?

Da ich doch kinderlos dahergehe.

Was willst du mir geben?

Das sind oft unsere Gebete.

Einige Kapitel später kommen drei Personen. Drei. Und der in der Mitte da, das muss eine besondere Person sein. Und er spricht sofort ihn an als Adonai, als Herr.

Er hat sofort erkannt, das ist Jehova. Keine Vorstellung darf ich sagen, ich bin Jehova, aber ich bin Abraham. Sondern Abraham weiß sofort, was Takt ist, was sich gehört. Und übrigens auch die Engel sind übrigens viel taktvoller als wir Menschen oft. Die Engel wissen auch, was sich gehört. [00:45:02] Als sie merken, dass die beiden was zu sagen haben miteinander, Jehova und Abraham, der Mann des Glaubens, da gehen sie diskret beiseite. Muss man mal lesen, 1. Mose 18. Es heißt, da gingen die beiden Engel und Abraham, fähig eine Kühnheit, blieb vor Jehova stehen. Und dann fängt er an zu bitten, wir kennen das alle, die liebsten Geschwister, aber ich will nur die Großartigkeit zeigen. Dann fängt er an zu beten, sollte der Richter der ganzen Erde und so weiter, nun 50 Gerechte, ihr wisst ja das alles, das ist Abraham.

Er steht auf dem Berg mit Gott und redet nicht mehr von sich, was wird du mir geben. Er ist interessiert an dem, was Gott betrifft. Und so eine Stadt dort, Sodom, und vielleicht 50, vielleicht 40, 30, 20, 10 Gerechte dort.

Meine geliebten Geschwister, beten wir auch so noch?

[00:46:03] Beten wir für andere? Für das Werk Gottes?

Das Apostel Paulus ist ja ein besonderer Mann gewesen. Schon, aber er war ein Mann wie wir, von Fleisch und Blut. Elias ja auch, von dem wird es sogar gesagt, dass er ein Mann wie wir war.

Jetzt kommt Auserlesenes.

Ich muss euch ehrlich gestehen, was jetzt kommt, bete ich allerdings auch erstmal für mich. Ich glaube, das ist auch recht so.

Wenn ich für einen anderen Bruder um Demut bitte, ist ja eigentlich schön. Ich würde meinen, dass du und ich, dass wir mal beide bei uns anfangen, mit so einem Gebet, ist sehr schön. Wenn man Gefahren sieht bei einem Bruder und betet, Herr mach ihn demütig, gut, gut. Wir können ja nie weiter nach unten sein, was das angeht. [00:47:02] Aber weißt du, vielleicht betest du auch mal bei dir. Und wenn ich jetzt hier über Dinge sprechen darf, die elementar sind, die wichtig sind, dann möchte ich doch sagen, das dürfen wir auch mal erst für uns beten. Wenn wir das nämlich nicht schaffen, ich glaube, wir können nur so etwas für andere beten, wenn wir doch in etwa selbst dem nachkommen.

Er betet für sie, dass sie erfüllt sein mögen, mit den Gedanken, wo wir den nächsten Urlaub zubringen sollen, wo die Sonne am heißesten scheint, am längsten, am schönsten. Da dürfen wir auch für beten, dass der Herr uns leitet, Geschwister, ich möchte das ja nicht irgendwie albern. Aber es geht hier doch etwas anderes. Er füllt sein Mögen mit der Erkenntnis seines Willens, [00:48:05] in aller Weisheit und geistlichem Verständnis.

Schlicht gesagt, es geht um die Erkenntnis des Willens Gottes in Bezug auf unseren persönlichen

Weg und auch in Bezug auf unseren gemeinsamen Weg. Und grüßt ihr, Geschwister, was da elementar wichtig ist, es ist nicht so sehr die Kenntnis des Wortes Gottes, die uns das Licht gibt. Obwohl das Wort Gottes von Gott benutzt wird zum Leiten. Aber es ist der persönliche Zustand der Seele, durch den Gott uns leitet.

Mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten.

[00:49:01] Gott gibt seine Gedanken nicht preis, die er hat in Bezug auf dich und mich, solange ich einen eigenen Willen offenbare und anders will. Er wird das nie tun.

Das müssen sich auch junge Brüder merken, wenn sie mal vielleicht an einer Frau Ausschau halten. Zeitpunkt kommt ja, wo Gott dann einmal sagt, es ist nicht gut, dass der Mann allein sei. Dann macht das nicht so, wie andere es gemacht haben und vielleicht auch ich einmal. Dass ich bete, Herr zeig mir doch deinen Willen, aber bitte gib mir die. Den Nachsatz sagst du ja nicht, so schlau bist du auch, so klug, so plump sind wir nicht. Aber ganz im Herzen drin, ich bitte, zeig mir deinen Willen, aber ich möchte doch bitte, dass es so geht. Egal was es ist, solange das so ist, geliebte Geschwister, wird Gott uns nie seinen Willen zeigen können. Und er hat nicht uns ein Gesetzbuch gegeben, aus lauter, lauter Einzelbestimmungen, [00:50:03] aus denen heraus wir dann den Weg erkennen können.

Sondern er hat es so gemacht, dass die Erkenntnis seines Willens über die Weisheit und das geistliche Verständnis geht. Und diese Dinge werden uns geschenkt durch die Kenntnis Gottes, durch den vertrauten Umgang mit Gott. Wir lernen Gott kennen, geliebte Geschwister, wenn wir mit ihm gehen. Und dann offenbart er uns nicht lauter einzelne Gedanken, sondern er offenbart uns Grundsätze, die sein Wesen prägen, die ihm entsprechen.

Es ist an sich keine gute Frage, wo steht denn das, dass man das nicht darf. Das ist keine gute Frage. Frage doch lieber einmal, oh mein Vater, ist das von dir oder von der Welt, wie es 1.Johannes 2 steht? [00:51:06] Ist diese Sache von der Welt, dann danke. Wir fragen, nein, wie weit kann ich gehen, bis das Welt wird? Das ist ja das Irrtum. Die Welt fängt in meinem Herzen an, nicht bei irgendeiner Grenze. Wenn ich das liebe da, dann ist es schon Welt für mich. Hat mit der Schöpfung jetzt nichts zu tun, ich darf die Blumen durchaus lieben. Ich will sie mir nicht abhalten von den Versammlungen gehen. Könnte auch bei den Blumen sogar sein. Wenn heute nicht regnet und ich muss unbedingt zuhause bleiben, um etwas zu gießen und ich bleibe zuhause, weil die Versammlung versäumt wird, dann würde ich lieber die Blumen vertrocknen lassen. Aber das ist jetzt nebensächlich. Geschwister, was wir lernen müssen ist, dass die Erkenntnis des Willens Gottes verbunden ist mit einem geistlichen Zustand. Und wenn das Auge nicht einfältig ist, das ist ein Zustand. [00:52:02] Und Auge meint Herz, dann das Herz lenkt die Augen.

Dann, wenn das Auge nicht einfältig auf Christus ist, ist unser Leib finster.

Ein geschätzter Ausleger hat einmal gesagt, wenn ich über eine Sache nicht Bescheid weiß über längere Zeit, einfach kein Licht bekomme, dann kann ich sicher sein, dass mein Auge nicht einfältig ist. Eine ganz einfache Regel, eine Regel, die uns vielleicht wehtut, aber sie ist wahr. Wir lernen über das Herz den Weg Gottes kennen.

Ich kann auch nur so verstehen, wie es kommt, dass manchmal wir kein Licht mehr haben über Wege, die wir bisher gegangen sind, die auf einmal nicht mehr möglich sein sollen. Wie kommt das noch?

Wir müssen alle uns selber fragen, ist unser Auge noch einfältig? [00:53:02] Ist Christus der Gegenstand, um den es sich dreht?

Hier soll ganz kurz noch ganz brasch ein Wort zu Weisheit und geistlichem Verständnis. Das ist natürlich nicht genau dasselbe. Weisheit hat es zu tun mit dem Erfassen der Ursache. Geistliches Verständnis hat es zu tun mit der Anwendung im praktischen Leben. Beides ist wichtig. Und wenn wir die Dinge durch den Umgang mit Gott gelernt haben, dann kommt das, was jetzt nachfolgt. Um würdig des Herrn zu wandeln, zu allem Wohlgefallen.

Würdig des Herrn wandeln, geliebte Geschwister, das ist ja ein hoher Anspruch. [00:54:01] Oder eine sehr hohe Sache.

Ich habe jetzt nicht Zeit auf die verschiedenen Seiten des Würdigwandelns einzugehen. Die meisten von uns werden es wissen, dass wir im Ganzen, glaube ich, vier verschiedene Arten des Würdigwandelns finden in der Schrift. Würdig des Herrn hier, würdig des Gottes, 1. Thessalonicher 2, würdig des Evangeliums, Philippe 1, denke ich, und dann noch würdig der Berufung, das ist in Epheser 4.

Das kann hier der Heilige Geist nicht sagen. Zu ihnen sagt er würdig des Herrn.

Ich glaube übrigens, dass was ich eben die vier Stellen, die ich eben genannt habe, dass sie an sich alle miteinander dasselbe meinen, aber von einem anderen Blickwinkel. Es ist wie eine ganz andere Sache würdig des Herrn und würdig zum Beispiel des Gottes zu wandeln oder des Evangeliums. Aber es ist ein anderer Blickwinkel. [00:55:02] Wir bleiben mal hier. Dabei würdig des Herrn.

Der Aus- oder Titel Herr ist übrigens hier die erste Herrlichkeit des Sein-Jesus, habe ich gestern schon gesagt. Hier kommt jetzt auf einmal und zwar stufenweise entfaltend die verschiedenen Vortrefflichkeiten der Person Christi. Das erste ist, dass er der Herr ist. Das hätten wir vielleicht nicht so als erstes gerade gesagt. Und Herr ist an sich auch ein Titel, der nicht so sehr unserer Zuneigung Ausdruck gibt oder seiner Zuneigung, sondern es ist doch ein Titel, der von Autorität spricht. Und würdig des Herrn zu wandeln, Geliebte, das fällt mir ein wenig schwer, [00:56:03] etwas Richtiges darüber zu sagen.

Würdig des Herrn wandeln ist sicherlich mehr als nicht sündigen.

Wir sind ja oft froh, wenn wir die Sünde umschiffen, wenn wir gerade mal wieder vorbeigekommen sind an einer Gefahr, die wir vielleicht bei uns schon kennen. Das ist an sich noch nicht würdig des Herrn. Zu allem wohlgefallen.

Würdig des Herrn bedeutet einen Wandel für offenbaren Eben.

Geführt durch das Auge Gottes.

Einen Wandel zu führen, der dem Herrn entspricht, der seiner würdig ist, der ihm gefällt.

Zu allem wohlgefallen.

Nicht zu meinem Wohlgefallen, nicht zum Wohlgefallen der Menschen, sondern zu seinem

Wohlgefallen. Und wir merken, wir geliebte Geschwister, dass das gerade, wovon wir sprechen, [00:57:02] der Herr Jesus getan hat in Bezug auf seinen Gott. Und ich muss sagen, wenn man anfängt einmal nachzudenken über den Herrn Jesus, das ist, was wir viel zu wenig tun. Wirklich mal, Geliebte, von den Problemen und von persönlich geprägten Bedürfnissen und bitten mal abgesehen, sich einfach mit dem Herrn Jesus, wie wir es auch im Gebet zum Ausdruck gebracht haben, beschäftigen mit nichts anderem als seiner Person vor Augen, wenn du da mal anfängst, wirst du Folgendes vielleicht als erstes merken. Ich gebe jetzt nur mal eine kleine Hilfestellung.

Wenn wir das Leben des Herrn anschauen, merken wir, dass er nie etwas für sich tat, nie. Und wenn er tat etwas, dann war es immer gut, [00:58:01] in den Augen Gottes gut.

Der umherging, wohltuend und mitteilend und so weiter, wie es Apostelgeschichte 10 heißt. Der Herr Jesus immer eins zu Samen zu jeder Not, die um ihn her war und doch, geliebte Geschwister, nicht geleitet durch diese Not. Das ist unsere Gefahr. Wenn Not ist, lassen wir uns schnell leiten dadurch. Der Herr Jesus hat wie kein anderer die Not Gottes empfunden, aber er hat sich nicht dadurch leiten lassen. Die Not Gottes, habe ich gesagt, die Not unter den Menschen empfunden, aber er hat sich nicht leiten lassen dadurch. Er wurde durch göttliche Grundsätze geleitet und zwar nur durch den Willen Gottes. Und ich habe den Eindruck gewonnen, geliebte Geschwister, dass alles, was gut ist, in einem Menschen gut ist, in der Person des Herrn Jesus sichtbar wird. Und wenn du wissen willst, was ein gutes Werk ist, hier steht es ja, [00:59:02] fruchtbringend und wachsend, nein, vorher, in jedem guten Werke fruchtbringend, wenn du wissen willst, was ein gutes Werk ist, dann musst du den Herrn Jesus anschauen. Was du nicht direkt von ihm ableiten kannst, ist kein gutes Werk.

Die Menschen mögen es gut nennen, aber Gott denkt anders.

Vieles, was Menschen als gute Werke bezeichnen, die sind auch wohltätig, die sind auch edel zum Teil, aber sie tun es alles ohne Gott. Insofern ist es nicht gut.

Ein Christ, überhaupt ein Geschöpf, kann nur etwas Gutes tun, in den Augen Gottes, wenn er zugleich gehorsam ist.

Nur Gott, geliebte Geschwister, braucht nicht zu gehorchen. Aber wir, wir können nur etwas Gutes tun, wenn wir zugleich gehorsam sind.

Sieht, in Epheser 2 steht, dass die guten Werke zu vorbereitet worden sind, [01:00:04] auf das wir in ihnen wandeln sollen. Ist an sich was unfassbar Großes. Das schließt nämlich ein, dass unser ganzes Leben, von Anfang bis zu Ende, bei Gott einen klaren Plan hat. Und dass auch die guten Werke, das was wir im Gehorsam zu ihm tun sollen, alles schon da liegt.

Es ist also für uns wichtig zu erfahren, oh Gott, was möchtest du jetzt?

Ich weiß, dass die Erkenntnis seines Willens in der Praxis oft ein Problem darstellt.

Es ist nicht so einfach, eben weil wir kein Gesetzbuch haben.

Weil es auch über unser Gewissen läuft, hat es immer eine Seite in sich, die uns auch ein wenig prüft, ob wir wirklich den Willen Gottes tun wollen. Ich gebe mal ein oder zwei, drei Regeln, [01:01:02] noch mal, ich komme ein wenig zurück jetzt dabei, über das Erkennen seines Willens.

Eine habe ich schon genannt, solange du etwas willst, wird Gott seinen Willen in der Sache nicht zeigen können. Eine zweite Regel ist, du fragst, was ich tun soll, fragst immer wieder, was soll ich tun, was soll ich tun, Herr? Und vielleicht will der Herr, dass du einmal gar nichts tun sollst. Vielleicht sollst du einfach mal ganz schlicht und einfach da bleiben, wo du bist. Wir wollen oft viel zu viel.

Das und das und das. Und Gott sagt, bleibe doch einfach mal da, wo du bist. Wir sind ja heute sehr mobil durch unsere Technik. Es leitet uns auch, immer unterwegs zu sein, immer was vorzuhaben. Fragen wir eigentlich den Herrn, ob er das will? Ja, so Konferenz zu fahren ist aber unbedingt gut, weiß ich gar nicht. Ist bestimmt an sich schön, ja. [01:02:02] Aber vielleicht soll ich einmal zu Hause bleiben. Es gibt auch ein örtliches Zeugnis, das muss auch gestützt werden. Und so gibt es viele genannten. Also, manchmal bei den vielen, vielen Fragen, die wir haben, ist die Antwort des Herrn, dass wir gar nichts tun sollen, wie wir wollen, einfach zu viel.

Eine sehr schöne Regel ist, ich sage aber gleich, dass man sie nicht immer anwenden kann, aber eine sehr gute Regel, würde es der Herr Jesus getan haben.

Viele Fälle in unserem Leben werden sofort klar, dass er das nicht getan hätte.

Dann sollten auch wir es nicht tun. Es ist nicht der Wille Gottes.

Ja nun, vielleicht lasse ich mich dabei bewenden, weil die Zeit vorgeschritten ist.

Ich möchte gerne über Satz 11 ein paar kurze Gedanken sagen.

[01:03:04] Was Gott gute Werke nennt, ist oft in den Augen der Menschen gar nicht so gut.

Als Rahab die Hure, die Kundschaft da aufnahm, da war sie in den Augen ihrer Landsleute eine Verräterin.

Oder nicht?

Aber in Augen Gottes war sie eine Glaubensheldin. Jakobus spricht von ihr. Jakobus nennt gerade diese Frau, übrigens diese Frau wird zwei, dreimal genannt im Neuen Testament, jedes Mal den Zusatz, die Hure. Zu Matthäus 1, die Hure, wo der Herr Jesus herkommt, die Hure. Das wollte der Herr zeigen.

Es ist niemand zu schlecht, um zu mir zu kommen. Diese Hure hat Glauben bewiesen.

[01:04:02] Ein anderes Mal Abraham.

Was er gemacht hat oder machen sollte und wollte, war, was die Welt einen Kindermord nennen würde.

In Augen Gottes war es gehorsam, war es eine ganz gewaltige Tat.

Das Glauben.

Was der Glaube tut, wird von der Welt nicht verstanden. Und als einmal die Maria das Fund

kostbarer Narde über den Herrn Jesus ausgoss, da war die Reaktion der Jünger, wozu diese Verschwendung?

Ich hatte einmal Besuch vor vielen, vielen Jahren, eine ganze Handvoll junger Leute aus Tübingen, alle Studenten, die sprachen über die göttlichen Dinge, da sagte eine liebe Schwester, das war eine wirkliche Schwester, am Sonntagmorgen mich da hinsetzen und anbeten. Da gehe ich lieber ins Krankenhaus und mache was derweil. Da habe ich gesagt, Sie erinnern mich doch sehr an diese Maria und vielmehr an die Jünger, [01:05:02] die da gesagt haben, wozu diese Verschwendung. Es ist also reine Verschwendung, dem Herrn Jesus die erste Zuneigung in Anbetung zu geben. So sieht es die Welt, so sieht es der Unglaube, aber nicht der Glaube. Und der Herr Jesus verteidigt diese Frau und sagt, was hat sie gesagt, was hat er gesagt? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

Dem Herrn Jesus oder an ihn zu denken, geliebte Geschwister, in Liebe, das ist ein gutes Werk. Wenn wir es morgen früh wieder haben dürfen, so Gott will, und wir noch leben, und wieder wieder zusammenkommen, um das Brot zu brechen, dann tun wir tatsächlich, wenn wir die Nase ausgießen, die Empfindungen, die wir über Christus haben, ein gutes Werk.

So könnten wir fortfahren.

Nun, wir müssen dazu wachsen.

Wir haben vom Watttum gehört, übrigens zweimal in unseren kurzen Abschnitten, jetzt kommt es zum dritten Mal, und wachsen durch die Erkenntnis Gottes.

[01:06:02] Hier haben wir übrigens das herrliche Mittel, wodurch wir wachsen.

Es ist die, ich kann nichts höheres sich vorstellen, wir wachsen durch das zunehmende Erkennen dessen, was Gott von sich in Christo Jesu offenbart hat.

So schließt der zweite Petrusbrief, wachsend, glaube ich, heißt es dort, in der Gnade und Erkenntnis des Herrn.

Unsere geliebten Geschwister, da lernen wir, wo wir hinschauen müssen, wenn wir wachsen wollen. Nicht auf Brüder, nicht auf die Versammlung, sondern auf ihn.

Gott selber und die Erkenntnis seiner Person, soweit sie Menschen zugänglich ist, wie wir sie heute haben, ist die Quelle wahren Wachstums. Und wozu wachsen wir jetzt? Und wozu werden wir gekräftigt, geschriebte Geschwister? Was hättest du jetzt gesagt? [01:07:02] Wie hättest du den Vers jetzt weitergeschrieben hier, Vers 11?

Gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, also mehr kann man die Ausdrücke nicht häufen und zusammen verdichten, wie es typisch, wie Paolo schreibt, inspiriert durch Gott. Da ist eine Macht dahinter, die ist allein vom Wort her schon gewaltig. Im Griechischen natürlich meint jedes Wort etwas Besonderes, können wir es hier nicht weiter behandeln, aber Gott macht nicht umsonst die verschiedenen Worte. Die meinen nicht alle genau dasselbe, aber wir merken irgendwie, intuitiv merken wir, hier ist eine geballte Kraft seiner Herrlichkeit am Werk, wenn wir ihn erkennen, Gott selber. Und wozu, was meinst du? Jetzt kommt der Doppelpunkt, gekräftigt zu allem, was kommt jetzt? Und ich hätte gesagt, vielleicht zum Verkündigen des Evangeliums oder uns etwas zu

tun.

Nein. [01:08:02] In einer Welt, in der wir leben, brauchen wir die ganzen Hilfsquellen Gottes, seiner Herrlichkeit und Macht. Wozu? Zum Nichtstun, im gewissen Sinn zum Ausharren.

Nun ist eins wahr, geliebte, ich möchte nie einseitig werden bei solchen Aussprüchen. Wir sollen doch etwas tun. Natürlich.

Der Herr möchte uns schon benutzen, so diesen oder jenen.

Ich freue mich immer über den Vers, 1. Korinther 16, wo der Apostel sagt, entschuldige, ich muss genau lesen, unbeweglich.

Daher meine geliebten Brüder, 58, seid fest unbeweglich.

Wenn es also um das Festhalten der offenbarten Wahrheit geht, dann unbeweglich, wie ein Fels in der Brandung. Kann kommen, was will, das ist die Wahrheit und bleibt sie. [01:09:02] Unbeweglich. Aber auf einmal verändert der Heilige Geist die Sprache und spricht von höchster Dynamik. Das war im Statik her. Unbeweglich. Auf einmal kommt Dynamik.

Unbeweglich, alle Zeit überströmend in dem Werke des Herrn. Da sehen wir beides, das Statische und das Dynamische. Aber geschließt doch, es ist bezeichnend, dass wenn wir in einer bösen Welt, die voller Gefahren und auch, wir haben auch noch ein böses Herz dabei, wenn wir in so einer bösen Welt gehen sollen, dann brauchen wir ausharren an erster Linie. Und es ist so, als wollte Gott die ganze Macht seiner Herrlichkeit aufbieten, um uns Kraft zu geben, um auszuharren in den Umständen, in denen wir sind. [01:10:02] Und ich glaube nicht, dass wir hier eine Einschränkung machen dürfen. Vielleicht sind unter uns welche, die haben viel Not durch Krankheit.

Manche haben seelische Not, über Kinder oder weiß ich, was für inneren Nöte.

Süße Probleme gibt es. Und dann auszuharren, geliebte Geschwister, unter dem Druck der Umstände und nicht zu ermadden, dann brauchen wir den Blick auf den Herrn.

Auf Christus in seiner Herrlichkeit und Christus in der Herrlichkeit. Beides, meine ich, ist wichtig.

Vor vielen, vielen Jahren hörte ich einen Vortrag in Berlin von Egon Schreier. Viele von euch kennen ihn noch, unseren lieben Bruder. Wir haben viel von ihm gelernt. Und er sprach über diese Stelle. Und ich war entsetzt.

Ich habe immer beachtet, was er sagt. [01:11:01] Aber das ging mir jetzt zu weit.

Er sagte nämlich folgendes. Liebe Geschwister, wenn ihr Kraft haben wollt, müsst ihr nicht den Herrn Jesus anschauen auf der Erde, sondern in der Herrlichkeit.

Sonst gibt es keine Kraft.

Also ich hatte meine Reaktion schon gesagt. Wir haben uns als junge Brüder unterhalten. Das kann doch nicht sein. Warum war ich so erbost? Ist das denn nicht gut, den Herrn Jesus anzuschauen in

der Welt hier, wie er war? O Geschwister, es gibt nichts Besseres. Und wenn es geht, und heute weiß ich, dass ich übrigens recht hatte, heute weiß ich. Wenn unsere Zuneigungen zu Christus wachsen sollen, wenn unsere Hingabe an ihn wachsen soll, dann müssen wir, dürfen wir, wenn wir das Vorbild haben wollen, dann müssen wir den Heiland in der Welt anschauen. Philippa 2, das ist es. Diese Gesinnungszeit in euch.

Die auch in Christo Jesu, [01:12:01] das war müsst ihr euch wegdenken, steht nämlich nicht da. Die auch in Christo Jesu war, ist, sein wird, das ist immer in ihm, diese Gesinnung. Die war nicht nur in ihm, als er auf der Erde war. Diese Gesinnung.

Aber das meint den Herrn auf der Erde. Wo der Kirche hat einmal gesagt, aber ist ja gut, das Vorbild vor sich zu haben. Aber wovor hast du die Kraft? Wodurch?

Dem Vorbild zu folgen. Und geliebte, dieser Bruder hatte Recht.

Die Kraft fließt uns nur zu, wenn wir den Blick auf Christus im Himmel richten. Und auf die Herrlichkeit, die dort in ihm ist. Wenn wir unser Herz mit ihm droben beschäftigt sein lassen. Und jetzt kommt ein wesentlicher Gedanke, der mir geholfen hat, diese Aussage unseres Bruders zu verstehen. Das Hinschauen auf den Herrn Jesus im Himmel, [01:13:01] bedeutet nämlich nichts geringeres, als auch, dass ich dort hinkommen werde.

Dass es nicht mehr lange ist, wir sprachen gestern von der Hoffnung. Wenn Christus dort ist, in all seiner Herrlichkeit geliebte, dann werden eben auch wir dort sein. Es ist nur eine Frage der Wege Gottes, wann das sein wird.

Das ist das Element von Kraft.

Der Gedanke Christus ist schon dort, wo wir auch hinkommen werden.

Ist das nicht berührend, wenn Apostel Paulus in 2. Korinther 12 sagt, die Zeichen des Apostels sind ja unter euch vollbracht worden. Dann hätte ich gesagt, jetzt kommt das, jetzt kommen die Wunderwerke. Augenblick, sagt er, in allem ausharren. Und dann kommen auch die Wunderwerke.

Auszuharren auf einem Weg des Gehorsams, geliebte Geschwister, des Duldens und Leidens, [01:14:02] das ist nach meinem Verstehen die höchste Frucht, die wir Gott zur Ehre bringen können.

Noch einmal, wir sollen auch etwas tun, gewiss. Aber es gibt viele Dinge, wo wir nichts tun können, als nur die Hände falten und dann auf Gott warten, bis er etwas tut.

Dazu brauchen wir, ich lese es noch einmal abschließend, die Kraft, die nach aller Kraft und nach der Macht seiner Herrlichkeit ist.

Dann noch kurz ein kleiner Nachsatz. Und Langmut oder aller Langmut mit Freuden.

Ach, ich weiß, was ich jetzt sage. Das kann man nicht lernen aus Büchern. Überhaupt, was wir eben gehört haben, den ganzen Nachmittag, das kann man nicht einfach so lernen aus Büchern. [01:15:02] Das lernt man im Umgang mit dem Herrn. Und Geschwister, Freude zu haben, inmitten dieser Umstände, das will gelernt sein. Auch übrigens diese Paarung von Energie und Weitherzigkeit, das

will gelernt sein.

Wisst ihr, ich freue mich darüber. Die Welt, die will auch fröhlich sein, hat auch ihre fröhlichen Formen.

Aber ganz unten an der Wurzel ist der Krebs.

Bei uns nicht.

Das macht mich glücklich.

Bei uns sind auch viele Nöte, unbedingt. Wir müssen da durch. Hilft niemand? Doch, es hilft jemand. Aber wir müssen hindurch.

Aber ganz an der Wurzel unseres Seins ist Christus.

Ist Freude.

Wir müssen nicht den Gedanken haben, [01:16:02] ich muss Freude offenbaren, obwohl der Krebs da unten frisst. Nein, wenn wir nur tief hinunter, genug hinunter gehen, dann findet Gott selber, wie bei Petrus, dass Freude am Grunde ist. Geliebte Geschwister, wir haben schon Christus. Wir haben, da gehen wir nicht mit gesenktem Kopf durch die Übungen. Wir haben schon Christus, die Quelle der Freude, Geliebte. Und einmal werden wir bei ihm sein. Und werden die Freude genießen.

In einem ungekannten Maß.